

Beiträge zur Molluskenfauna Unterfrankens:
16. Die Land- und Süßwasserschnecken der Platzer Kuppe
(NSG Schwarze Berge)
bei Geroda, Rhön (Lkr. Bad Kissingen, Bayern)*
(Mollusca, Gastropoda)

von
KLAUS KITTEL & CHRISTIAN STRÄTZ

Inhaltsübersicht

2.0 Einleitung	72
3.0 Das Untersuchungsgebiet.....	72
4.0 Untersuchungsmethode.....	77
5.0 Ergebnisse.....	77
5.1 Listen der nachgewiesenen Arten.....	78
5.1.1 Das Naturwaldreservat	78
5.1.2 Die aufgelassenen Kalksteinbrüche	84
5.2 Anmerkungen zu einzelnen Arten	86
5.3 Bewertung	88
6.0 Literatur	91

1.0 Zusammenfassung

Im Zeitraum 1990 bis 2003 wurde die Molluskenfauna der Platzer Kuppe bei Geroda/Rhön untersucht. Der Hauptschwerpunkt der Bearbeitung lag in erster Linie auf dem 24,2 ha großen Areal des dortigen Naturwaldreservates „Platzer Kuppe“, das einen Großteil dieses Basaltkegels einnimmt. Aber auch zwei kleinflächige aufgelassene Kalksteinbrüche (Schotterentnahmestellen) im Bereich des Muschelkalks am Nordabhang der Platzer Kuppe wurden in die Untersuchung mit einbezogen. Insgesamt konnten 38 Schneckenarten, darunter 11 Arten der Roten Liste gefährdeter Weichtiere Bayerns (FALKNER 1992), nachgewiesen werden. Die Bedeutung von Naturwaldreservaten für die Weichtierfauna wird kurz erörtert.

* Beitrag Nr. 15 siehe KITTEL (2002)

2.0 Einleitung

Zu den malakologisch interessantesten Mittelgebirgen Bayerns zählt aufgrund der geologischen Vielfalt zweifellos die Rhön. Ein Mosaik aus naturnahen Wäldern und strukturreichen Acker- und Grünlandgebieten mit dichten Heckenlandschaften ist die Grundlage für zahlreiche unterschiedliche Lebensräume. Diese für die Rhön charakteristische Kulturlandschaft ist das Erbe einer traditionsreichen und landschaftsangepassten anthropogenen Nutzung. Um solche großflächige, repräsentative Ausschnitte von Natur- und Kulturlandschaften gemeinsam mit dem hier lebenden und wirtschaftenden Menschen zu schützen, zu pflegen und zu entwickeln, wurde die Rhön als Biosphärenreservat vorgeschlagen und im März 1991 von der UNESCO auch anerkannt.

Im Gegensatz zu Nationalparks besitzen solche Biosphärenreservate Modellcharakter, in denen Strategien erarbeitet werden, die das langfristige Überleben der Menschheit sichern sollen. Um dieses Ziel zu erreichen, werden die vielfältigen Nutzungsstrukturen mit den unterschiedlichen Schutz- und Entwicklungszielen des Naturschutzes in Einklang gebracht. Dazu ist eine räumliche Gliederung, die sogenannte Zonierung des Biosphärenreservates, erforderlich, in der die unterschiedlichen Entwicklungsziele räumlich differenziert umgesetzt werden (Bay. StMLU 1995: Rahmenkonzept Biosphärenreservat Rhön).

Entsprechend den UNESCO-Vorgaben sind dies die drei Zonen:

- Die Kernzone, in der ohne Eingriffe des Menschen die natürliche Entwicklung der unterschiedlichen Ökosysteme erfolgen soll.
- Die Pflegezone, die der Erhaltung der besonders schützenswerten und pflegebedürftigen Kulturlandschaft der Rhön dienen soll.
- Die Entwicklungszone, für die eine intensive Nutzung und Entwicklung geplant ist.

Der Schwerpunkt in der Zonenverteilung liegt mit fast 60% eindeutig bei der Entwicklungszone, gefolgt von knapp 37% bei der Pflegezone und nur 2,27% bei der Kernzone. Damit ist das Hauptaugenmerk, was den Naturschutz angeht, eindeutig auf den Bereich der Pflegezone beschränkt.

3.0 Das Untersuchungsgebiet

Da das Prädikat „Biosphärenreservat“ keine rechtsgültige Schutzgebietskategorie im Sinne des Bundesnaturschutzgesetzes darstellt, müssen besonders erhal-

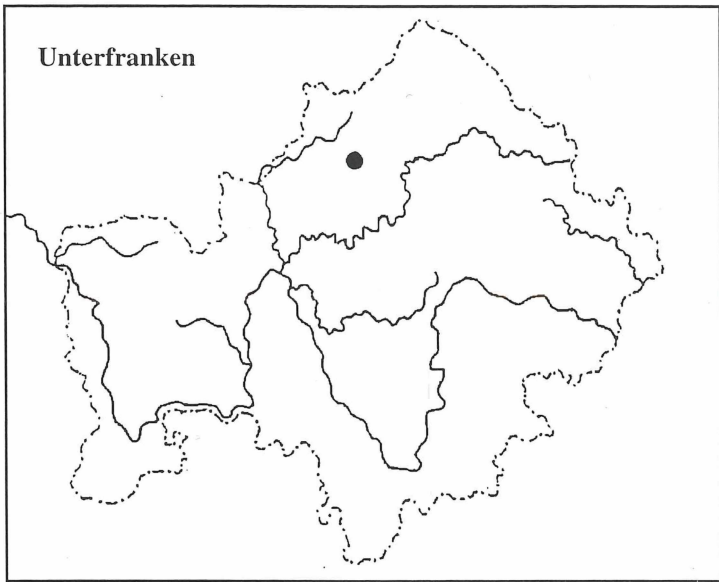
tens- bzw. schützenswerte Gebiete innerhalb der Grenzen des Biosphärenreservates in nationale Schutzgebietskategorien überführt werden. Diese Vorgabe ist in der gesamten Rhön in weiten Bereichen mit gegenwärtig 74 Naturschutzgebieten und einer Gesamtfläche von 13.000 ha bereits geschehen.

Von diesen Schutzgebieten stellt das in Unterfranken befindliche NSG „Schwarze Berge“ mit 3160 ha nicht nur das größte in der Rhön, sondern zugleich in ganz Bayern außerhalb der Alpen dar. Es befindet sich räumlich im Bereich der Pflegezone, dient also schwerpunktmäßig der hier besonders charakteristischen strukturreichen Kulturlandschaft mit ihren Borstgrasrasen und Goldhaferwiesen, die immer wieder von dichten Hecken- und Gehölzstreifen und teils naturnahen Laubwäldern (Naturwaldreservate), teils aufgeforsteten Fichtenkulturen untergliedert sind.

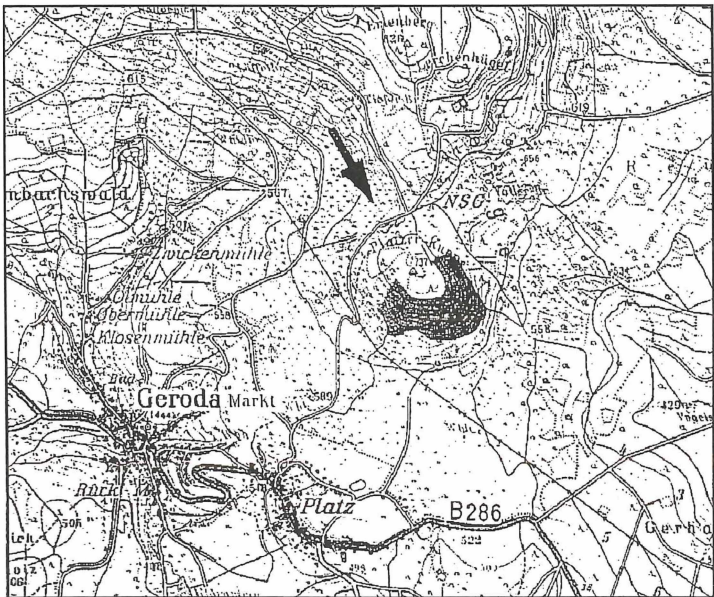
Innerhalb dieses Großnaturschutzgebietes wurden 1993 drei bereits länger bestehende kleinere NSGs integriert: NSG „Lörschag“ (139 ha, Flächenanteil des Naturwaldreservates: 67,4 ha), NSG „Farnsberg“ (60 ha) und NSG „Platzer Kuppe“ (27 ha, Flächenanteil des Naturwaldreservates 24,2 ha).

Die Platzer Kuppe, etwa 2 km nordöstlich von Geroda im Landkreis Bad Kissingen gelegen, (Karte 1 und 2) stellt mit knapp 737 m den südlichsten Basaltkegel der Hohen Rhön dar. Während das Gipfelplateau aufgeforstete Fichtenkulturen und weidewirtschaftlich genutzte Wiesen bedecken, hat sich in einer Höhenlage zwischen 600 und 700 m am östlichen und südöstlichen Abhang ein für die Rhön typischer Rotbuchenwald entwickelt. Auf gut wasserversorgten Braunerden stocken hier mächtige, hochstämmige Buchen. Am Unterhang konnten sich besonders markante Einzelbäume erhalten, Reste eines ehemaligen Hutewaldes. Dieses Waldgebiet umfasst nahezu das ehemalige 27 ha große Naturschutzgebiet, das gleichzeitig auch als Naturwaldreservat (24,2 ha) ausgewiesen wurde und als solches auch heute noch größtenteils Bestand hat.

Erdgeschichtlich reicht die Platzer Kuppe in das Zeitalter des Tertiärs zurück, wo magmatische Eruptionen die Erdkruste durchbrachen und das in Schloten austretende Magma den umliegenden Muschelkalk überdeckte. Die seit dem Ende des Tertiärs bzw. im frühen Quartär einsetzende verstärkte Abtragung legte teilweise den darunter liegenden Muschelkalk wieder frei (so z.B. am Fuß des nördlichen Abhangs) oder bewirkte die Bildung von Block- und Hangschutthalden, wie sie im oben genannten Rotbuchenwald in teils beschatteter, teils offener Form anzutreffen sind. Der an der Platzer Kuppe freigelegte Muschelkalk wurde früher in zwei kleinflächigen Steinbrüchen zur Schottergewinnung abgebaut.



Karte 1: Lage des Untersuchungsgebietes in Unterfranken

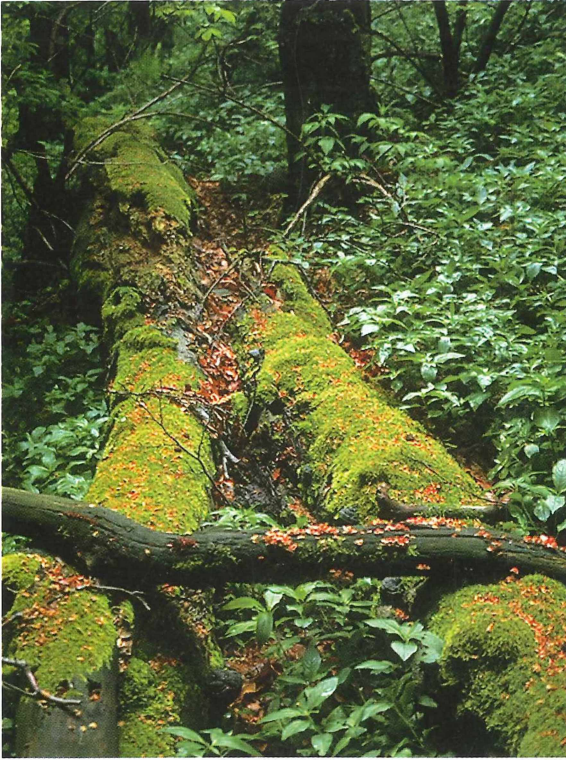


Karte 2: Naturwaldreservat Platter Kuppe und die nördlich davon gelegenen aufgelassenen kleinflächigen Kalksteinbrüche (Pfeil); Ausschnitt aus der topographischen Karte von Bayern, M 1:50000, Blatt 5724 Bad Brückenau

Schwerpunkt der malakologischen Bestandsaufnahme auf der Platzer Kuppe ist das bereits erwähnte Naturwaldreservat, das insbesondere durch den Zweitautor im Rahmen ökologischer Studien im Auftrag der Bayer. Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (Freising) intensiv untersucht wurde. Mit 24,2 ha ist das Naturwaldreservat nicht besonders groß. Was es aber aus biologischer Sicht so wertvoll macht, ist die Tatsache, dass seine Vergangenheit als planmäßig genutzter Wirtschaftswald bereits relativ lange zurückliegt. Seit der Unterschutzstellung als NSG im Jahre 1940 bis zur Ausweisung als Naturwaldreservat 1978 wurden nur geringe Mengen Holz entnommen. Aus den Aufzeichnungen des zuständigen Forstamtes in Bad Kissingen geht hervor, dass in den Jahren 1947 bis 1977 durchschnittlich weniger als 1 Festmeter pro Hektar und Jahr geschlagen wurde.

Über die frühere Geschichte des Naturwaldreservates ist wenig bekannt. Als gesichert gilt, dass der Südteil früher als Trift für das Weidevieh genutzt wurde. Nicht Wald, sondern einzelne Schatten spendende Buchen prägten das Landschaftsbild. Viele dieser alterwürdigen Hutebäume haben bis in unsere Tage überlebt. Heute stehen sie mit ihren tief unten am Stamm sitzenden starken Ästen mitten in einem geschlossenen Hallenwald, in dem die Buche bei weitem dominiert. Etwa 170 bis 200 Jahre sind die Bäume alt, nur an wenigen Stellen finden sich jüngere Bestände, in denen auch teilweise Bergahorn oder Fichte gepflanzt wurden.

Dadurch, dass das Naturwaldreservat sich selbst überlassen bleibt, kommt es immer wieder vor, dass Altbäume durch Sturm umgeworfen werden und als Totholz liegen bleiben. (Abb. 1) Stichprobenartige Untersuchungen ergaben, dass mit durchschnittlich 57 Festmeter Totholz pro Hektar rekordverdächtige Werte festgestellt wurden. Somit sind gute Bedingungen für bodenbewohnende Landschnecken gegeben. Als Bodenvegetation herrscht auf dem nährstoffreichen Waldboden Waldmeister, Wald-Bingelkraut und sehr häufig das Große Springkraut vor. Weite Bereiche werden von ausgedehnten Blockschuttfeldern bedeckt. Überall dort, wo sich zwischen den Basaltblöcken keine Waldbäume halten konnten, haben Eberesche, Hasel und Traubenholunder Fuß fassen können. Moose und Flechten, aber auch Gemeiner Wurmfarne, Gewöhnliche Brennessel und Stinkender Storchschnabel bestimmen hier die Bodenvegetation. Die Hohlräume der Blockhalden, der sehr hohe Totholzanteil, die ständige Bodenfeuchte und lokal auftretende Waldquellen bieten gute Bedingungen für eine artenreiche Schneckengemeinschaft. (Abb. 2)



**Abb. 1: Naturwaldreservat
Platzer Kuppe: Reichlich
Totholz bedeckt weite Flächen
des Schutzgebietes.**



**Abb. 2: Naturwaldreservat Platzer Kuppe: Lichter Baumbestand mit guter Bodendeckung
auf Basaltschuttflächen.**

4.0 Untersuchungsmethode

Die Erfassung der Mollusken im Untersuchungsgebiet erfolgte durch zwei Begehungen des Erstautors (1990 und 1998) und drei des Zweitautors (1995, 1996 und 2003) qualitativ mittels Handaufsammlungen. Außerdem wurden von verschiedenen ausgewählten Stellen eine Reihe von ergänzenden Bodenproben entnommen, ausgesiebt und ausgewertet. In der Regel wurden alle Tiere nach Feststellung der Artzugehörigkeit wieder in ihren Lebensraum zurückgesetzt. Nur einzelne Tiere wurden zur genaueren Bestimmung unter dem Binokular (anatomische Untersuchung, Kleinschnecken) mitgenommen.

Innerhalb des Untersuchungsgebietes waren zwei ökologische Räume schwerpunktmäßig Ziele besonderer Nachforschungen:

1. der hochstämmige Rotbuchenwald mit Resten des ehemaligen Hutewaldes, der vor Inkrafttreten des NSG „Schwarze Berge“ 1993 als eigenständiges NSG fungierte und heute den Status eines Naturwaldreservates besitzt,
2. die beiden kleinflächigen ehemaligen Kalkschotterentnahmestellen im Bereich der Muschelkalkaufschlüsse am nördlichen Fuß der Platzer Kuppe.

5.0 Ergebnisse

Im folgenden Kapitel werden alle in den beiden Untersuchungsflächen Auf der Platzer Kuppe beobachteten Mollusken getrennt von einander aufgeführt. Die systematische Reihenfolge, Nomenklatur und ökologische Klassifizierung erfolgen nach FALKNER (1991), die Gefährdungssituation gemäß der Roten Liste Bayerns nach FALKNER (1992).

Artnahmen mit * dokumentieren Lebendfunde, ohne Kennzeichnung rezente Leergehäuse.

Abkürzungen

Gefährdungsstufen:

- 1 = vom Aussterben bedroht
- 2 = stark gefährdet
- 3 = gefährdet
- 4R = potenziell gefährdet (durch Rückgang)
- 4S = potenziell gefährdet (wegen Seltenheit)

Ökologische Klassifizierung

W	=	ausschließlich an Waldstandorte gebunden
Wh	=	vernässte Waldstandorte
Wf	=	Wald und mittelfeuchte Felsen
Ws	=	Waldsteppe, lichter xerothermer Wald
S	=	trockene sonnige Standorte
O	=	offene gehölzfreie Standorte
Ot	=	Arten, die in offenen Biotopen subterrän leben
M	=	mesophile Arten
X	=	xerotherme Arten
H	=	hygrophile Arten
Q	=	Quellen

5.1 Listen der nachgewiesenen Arten

5.1.1 Das Naturwaldreservat

Art	Rote Liste Bayern	ökol. Klass.	Anmerk.
Rhön-Quellschnecke* (Abb. 3) <i>Bythinella compressa</i> V. FRAUENFELD 1857	3	Q	1
Punktschnecke* (Abb. 4) <i>Punctum pygmaeum</i> (DRAPARNAUD 1801)		MW	
Gefleckte Schüsselschnecke* <i>Discus rotundatus</i> (O.F. MÜLLER 1774)		W(M)	
Rote Wegschnecke* (Abb. 5) <i>Arion rufus</i> (LINNEAUS 1758)	4R	M(W)	2
Braune Wegschnecke* <i>Arion fuscus</i> (O.F. MÜLLER 1774)		W(M)	
Wald-Wegschnecke* <i>Arion silvaticus</i> LOHMÄNDER 1937		W(H)	
Igel-Wegschnecke* <i>Arion intermedius</i> NORMAND 1852	4S	W(Wh)	3
Kugelige Glasschnecke* <i>Vitrina pellucida</i> (O.F. MÜLLER 1774)		M	
Ohrförmige Glasschnecke* (Abb. 6) <i>Eucobresia diaphana</i> (DRAPARNAUD 1805)		W(H)	
Kleine Glanzschnecke* <i>Aegopinella pura</i> (ADLER 1830)		W	
Gestreifte Glanzschnecke <i>Perpolita hammonis</i> (STRÖM 1765)		W(M)	
Knoblauch-Glanzschnecke <i>Oxychilus alliarius</i> (MILLER 1822)	4S	W	

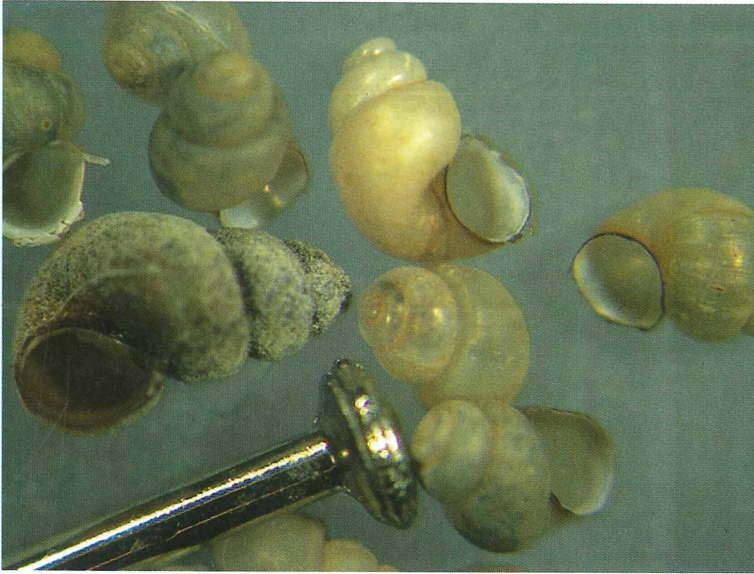


Abb. 3: Rhön-Quellschnecke (*Bythinella compressa*): Die im Vogelsberg-Gebiet und der Rhön endemische Quellschnecke kommt in kleinen Quellaustritten und Quellbächen der Platzer Kuppe vor. Sie ist in Waldquellfluren der Rhön noch weit verbreitet, in Quellbächen und Quellen der offenen Kulturlandschaft jedoch kaum noch nachzuweisen, da sie auf den Eintrag von Pestiziden und Düngemitteln sehr empfindlich reagiert.

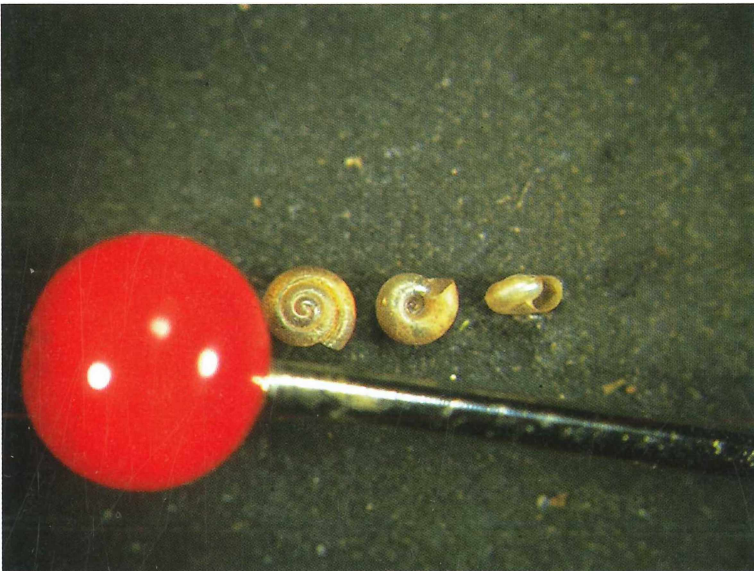


Abb. 4: Punktschnecke (*Punctum pygmaeum*): Ausgewachsene Exemplare der kleinsten europäischen Gehäuseschnecke sind auf dem Bild in direktem Vergleich mit einer Stecknadel abgebildet. *Punctum* lebt in der Laubstreuschicht des Waldes oder unter bzw. an liegendem Totholz. In günstigen Habitaten können mehrere hundert Tiere pro Quadratmeter Waldboden ausgesiebt werden.



Abb. 5: Rote Wegschnecke (*Arion rufus*): Hier ist eine schwarze Form mit rotem Fußsaum die in der Rhön und den nordostbayerischen Grenzgebirgen häufig auftritt. Links neben dem erwachsenen Tier sitzt ein hellgelb gefärbtes Jungtier. Jungschnecken der im Ortsbereich von Platz und auf den zum Reservat führenden Feldwegen nachgewiesenen Spanischen Wegschnecke (*A. lusitanicus*) sind braun bis braunrot gefärbt und sind somit leicht zu unterscheiden.



Abb. 6: Ohrförmige Glasschnecke (*Eucobresia diaphana*): Eine Halbnacktschnecke aus einer Familie der Glasschnecken. An der Platzer Kuppe scheint die Art v. a. im Bereich der halboffenen Basaltblockfiguren gute Entwicklungsbedingungen vorzufinden. Sie wurde hier meist in eutrophen Brennesselfluren und unter Totholz festgestellt.



Abb. 7: Rötliche Daubebardia (*Daubebardia rufa*): Die in der Roten Liste Bayerns (FALKNER 1992) noch als stark gefährdet eingestufte und als selten bezeichnete Halbnacktschnecke ist in Nordbayern noch weit in naturnahen Wäldern verbreitet. Sie lebt räuberisch und ernährt sich überwiegend von Regenwürmern.



Abb. 8: in ihr stark reduziertes Gehäuse, das sie wie einen Rucksack am Hinterleib trägt, kann sich die Art nicht mehr zurückziehen. Sie verliert hiermit Schutz vor Räubern und Austrocknung, gewinnt aber an Mobilität und kann sich in trockenzeiten tief in das Lückensystem des Waldbodens zurückziehen.



Abb. 9: Pilzschnege (*Malacolimax tenellus*): Nachtschnecke mit einjährigem Entwicklungszyklus. Die Jungschnecken leben meist unterirdisch und ernähren sich überwiegend von Pilzmyzel. Erwachsene Tiere finden sich erst im Spätsommer bis Herbst; sie sind dann bevorzugt an Großpilzen oder unter Totholz nachzuweisen.



Schwarz.

Abb. 10: Baumschnege (*Lehmannia marginata*): Die an Altbäumen sehr hoch aufsteigende Art kann man insbesondere bei oder nach Regen gut beobachten. Bei trockener Witterung sind die Schleimspuren auf der grauen Rinde von Altbuchen gut auszumachen. Der Baumschnege findet sich gelegentlich auch am Boden in der Laubstreu oder unter Totholz, meist aber direkt an Bäumen, wo Versteckplätze hinter abgeplatzter Rinde oder nasse ausgefaltete Baumhöhlen aufgesucht werden.

Art	Rote Liste Bayern	ökol. Klass.	Anmerk.
Keller-Glanzschnecke* <i>Oxychilus cellarius</i> (O.F. MÜLLER 1774)		M	
Rötliche Daudebardie* (Abb. 7,8) <i>Daudebardia rufa</i> (DRAPARNAUD 1805)	2	W(H)	4
Schwarze Egelschnecke* <i>Limax cinereoniger</i> WOLF 1803		W	
Pilzschneigel* (Abb. 9) <i>Malacolimax tenellus</i> (O.F. MÜLLER 1774)		W	
Baumschneigel* (Abb. 10) <i>Lehmannia marginata</i> (O.F. MÜLLER 1774)		W	
Helles Kegelnchen* <i>Euconulus fulvus</i> (O.F. MÜLLER 1774)		W(M)	
Glatte Schließmundschnecke* <i>Cochlodina laminata</i> (MONTAGU 1803)		W	
Gefältelte Schließmundschnecke* <i>Macrogastra plicatula</i> (DRAPARNAUD) 1801)		W	
Mittlere Schließmundschnecke* <i>Macrogastra attenuata lineolata</i> (HELD 1836)		W	
Scharfgerippte Schließmundschnecke* <i>Clausilia cruciata</i> (STUDER 1820)	3	W	5
Gemeine Schließmundschnecke* <i>Balea biplicata</i> (MONTAGU 1803)		W	
Rötliche Laubschnecke* <i>Monachoides incarnatus</i> (O.F. MÜLLER 1774)		W	
Seidenhaarschnecke* <i>Trichia sericea</i> (DRAPARNAUD 1801)		W(M)	
Riemenschnecke* (Abb. 11) <i>Helicodonta obvoluta</i> (O.F. MÜLLER 1774)		W	
Gefleckte Schnirkelschnecke* <i>Arianta arbustorum</i> (LINNEAUS 1758)		W(M)	
Steinpicker* <i>Helicigona lapicida</i> (LINNEAUS 1758)	4R	W(Wf)	
Maskenschnecke* (Abb. 12) <i>Isognomostoma isognomostomos</i> (SCHRÖTER 1784)		W	
Garten-Bänderschnecke* <i>Cepaea hortensis</i> (O.F. MÜLLER 1774)		W(M)	
zusammen: 30 Arten			

5.1.2 Die aufgelassenen Kalksteinbrüche

Art	Rote Liste Bayern	ökol. Klass.	Anmerk.
Glattschnecke* <i>Cochlicopa lubrica</i> (O.F. MÜLLER 1774)		H(M)	
Linksgewundene Windelschnecke <i>Vertigo pusilla</i> O.F. MÜLLER 1774	3	W	



Abb. 11: Riemenschnecke (*Helicodonta obvolvata*): Abgebildet ist ein älteres Leergehäuse dem die Teile der Hornschicht (*Periostracum*) und die beim lebenden Tier meist vorhandene Behaarung fehlen. Die Riemenschnecke findet sich meist im Schutz von Totholz oder in vermulmten Baumstubben, aber auch im Humus unter den Basaltblöcken. Als Wärme liebende Art fehlt sie in den nordostbayerischen Grenzgebirgen Frankenwald und Fichtelgebirge weitgehend und erreicht hier oberhalb 570 m ihre aktuelle Verbreitungsgrenze. In der Rhön kann man die Art zumindest in süd-südwest-exponierten Hanglagen, in wesentlich größeren Höhenlagen nachweisen. Bevorzugt werden kalk- bzw. basenreiche Standorte.



Abb. 12: Maskensnecke (*Isognomostoma isognomostomos*): Auffällig ist hier die dichte Behaarung. Die Art kommt häufig zusammen mit der Riemenschnecke vor, besiedelt aber auch höhere Lagen und kalkarme Standorte.

Art	Rote Liste Bayern	ökol. Klass.	Anmerk.
Moospuppenschnecke* <i>Pupilla muscorum</i> (LINNEAUS 1758)	4R	O	6
Schiefe Grasschnecke* <i>Vallonia excentrica</i> STERKI 1893		O(X)	
Glatte Schließmundschnecke* <i>Cochlodina laminata</i> (MONTAGU 1803)		W	
Gemeine Schließmundschnecke* <i>Balea biplicata</i> (MONTAGU 1803)		W	
Punktschnecke (Abb. 4) <i>Punctum pygmaeum</i> (DRAPARNAUD 1801)		MW	
Gefleckte Schüsselschnecke* <i>Discus rotundatus</i> (O.F. MÜLLER 1774)		W(M)	
Ohrförmige Glasschnecke* (Abb. 6) <i>Eucobresia diaphana</i> (DRAPARNAUD 1805)		W(H)	
Kugelige Glasschnecke <i>Vitrina pellucida</i> (O.F. MÜLLER 1774)		M	
Wärmeliebende Glanzschnecke <i>Aegopinella minor</i> (STABILE 1864)	4S	Ws	7
Keller-Glanzschnecke <i>Oxychilus cellarius</i> (O.F. MÜLLER 1774)		M	
Wurmnaacktschnecke* <i>Boettgerilla pallens</i> SIMROTH 1912		Wot	
Rote Wegschnecke* (Abb. 5) <i>Arion rufus</i> (LINNEAUS 1758)	4R	M(W)	
Gemeine Gartenwegschnecke* <i>Arion distinctus</i> MABILLE 1868		O	
Seidenhaarschnecke* <i>Trichia sericea</i> (DRAPARNAUD 1801)		W(M)	
Garten-Bänderschnecke* <i>Cepaea hortensis</i> (O.F. MÜLLER 1774)		W(M)	
Weinbergsschnecke* <i>Helix pomatia</i> LINNEAUS 1758		WWs(M)	
zusammen: 18 Arten			

5.2 Anmerkungen zu einzelnen Arten

Anmerkung 1 (Rhön-Quellschnecke) (Abb. 3)

Die nur 2mm hohe und 1,5mm breite Rhön-Quellschnecke ist der einzige Endemit, der das Gebiet der Rhön bis hinein in den Vogelsberg und Teile des Vorlandes besiedelt. Überall dort, wo die Art naturbelassene Lebensräume in Laubwäldern vorfindet, ist sie noch häufig anzutreffen. Sie besiedelt dabei kleine bis kleinste Quellaustritte, teilweise in sehr hoher Individuendichte. In Quellen und Quellbächen der offenen Kulturlandschaft ist sie dagegen nicht mehr vertreten. Ebenso meidet sie reine Fichtenmonokulturen.

In einem kleinen, am südöstlichen Gebietsrand der Platzer Kuppe fließenden Bach, der 1996 und 2003 vom Zweitautor untersucht wurde, fand sich die Rhön-Quellschnecke noch häufig.

Anmerkung 2 (Rote Wegschnecke) (Abb. 5)

In dem Naturwaldreservat Platzer Kuppe wie auch in den aufgelassenen Kalksteinbrüchen ist die Rote Wegschnecke noch regelmäßig anzutreffen. Verdrängungserscheinungen durch die Spanische Wegschnecke (*Arion lusitanicus*), wie sie andernorts zu beobachten sind, treten hier noch nicht auf. Im Untersuchungsgebiet (und in den Hochlagen der Rhön allgemein) ist meist die schwarze Farbmorphe mit rotem Fußsaum anzutreffen.

Anmerkung 3 (Igel-Wegschnecke)

Mit etwa 2cm Länge ist die Igel-Wegschnecke nicht nur die kleinste einheimische Nacktschnecke, sie zählt auch zu den selteneren Arten und steht daher mit Recht auf der Roten Liste der gefährdeten Weichtiere Bayerns.

Im Naturwaldreservat Platzer Kuppe ist die Art am Boden zwischen Moos, unter Totholz und Steinen zu beobachten.

Anmerkung 4 (Rötliche Daubebardie) (Abb. 7,8)

Zweifellos zu den interessantesten Arten, die im Untersuchungsgebiet anzutreffen sind, zählt die räuberisch lebende Rötliche Daubebardie. Sie hält sich gerne tief verborgen in der Laubstreu oder unter Basaltbrocken auf, wo sie Regenwürmern oder anderen Kleinschnecken nachstellt. Am ehesten trifft man sie unter feuchtem Totholz an.

Im Gegensatz zum südlichen Bayern, wo die Art zu den stark gefährdeten Arten zählt, besitzt sie in Nordbayern noch recht gute Vorkommen. Insgesamt konnte die Art hier von den Autoren an über 90 Fundorten nachgewiesen werden.

Anmerkung 5 (Scharfgerippte Schließmundschnecke)

Zu den anspruchsvolleren Arten unter den Clausilien (Schließmundschnecken) gehört die Scharfgerippte Schließmundschnecke. Bei feuchterem Wetter und nachts ist die Art zusammen mit den anderen vier Vertretern dieser Familie an totem Holz, Felsen und Baumstämmen zu finden, wo sie Flechten, Algen und Pilze abweiden.

Anmerkung 6 (Moospuppenschnecke)

Die Art bewohnt in der Regel trockene, offene und exponierte Standorte auf kalkreichem Untergrund. Sie ist kein Waldbewohner wie die meisten Arten, die

im Untersuchungsgebiet nachgewiesen werden konnten, sondern ist auf das Areal der aufgelassenen Kalkschotterentnahmestellen beschränkt.

Anmerkung 7 (Wärmeliebende Glanzschnecke)

Ähnlich wie die Moospuppenschnecke ist auch die Wärmeliebende Glanzschnecke mehr ein Bewohner trockener Standorte wie Wiesen und Gebüsche. Sie besiedelt aber auch lichte xerotherme Wälder, nicht aber die feuchten, mit Blockschutt durchsetzten Waldbereiche auf der Platzer Kuppe.

In Franken ist die Art vor allem auf den warmen Muschelkalk- und Weißjuraabhängen verbreitet und dort nicht selten.

5.3 Bewertung

Wenngleich die negativen Auswirkungen der von Menschen verursachten Umweltverschmutzung auch vor Naturwaldreservaten nicht halt machen, konnte sich in dem so vielschichtig gegliederten Naturreservat Platzer Kuppe eine außerordentlich reichhaltige Schneckengemeinschaft erhalten (30 Arten). Diese setzt sich aus Arten mit teilweise recht unterschiedlichen Vorlieben und Lebensweisen zusammen. Vergleichende Untersuchungen mit reinen Fichtenmonokulturen im selben Naturraum auf entsprechenden Standorten (STRÄTZ 1995, HELFER 2000) zeigen, dass sich dort nicht einmal ein Viertel dieser Vielfalt findet. Dies zeigt vielleicht am eindringlichsten, welch gewaltiger Unterschied aus biologischer Sicht besteht zwischen einem vordringlich auf Holzproduktion zielenden Reinbestand und einem Wald, der diesen Namen auch wirklich verdient

Die vor allem auf Basalten und deren Verwitterungsmaterial stockenden alten Bestände der Rotbuche (Zahnwurz-Buchenwald) sind aus malakologischer Sicht insbesondere dort als günstiger Lebensraum einzustufen, wo Vorkommen von Althölzern, an Totholz reiche Parzellen, versteckreiche Blockhalden und eutrophe Hochstaudenfluren zusammen verwirklicht sind. Hier, in den oberen Hanglagen und den steilen Blockhalden der Platzer Kuppe, sind anspruchsvolle und z.T. seltene Arten wie die Rötliche Daubebardie oder die Igel-Wegschnecke nachgewiesen worden. (Abb. 13)

In den reinen Buchenwäldern des Hangfußes (im Süden des Untersuchungsgebietes) wurden, obwohl hier z.T. recht alte Buchen stocken, nur allgemein verbreitete und recht anspruchslose Waldarten in mittlerer Individuendichte nachgewiesen. Diese, im Vergleich zu den oberhalb angrenzenden Beständen, relati



Abb. 13: Naturwaldreservat Platzer Kuppe: Basaltblockhalde mit dichter Bodenvegetation.

ve Artenarmut kann vermutlich mit den hier geringeren Anteilen von Totholz und ungünstigeren Ernährungsbedingungen in der Krautschicht (Verhagerungszeiger herrschen hier vor: Wald-Sauerklee, Hain-Rispengras, Weißliche Hainsimse) begründet werden.

Am Südrand des Schutzgebietes dürfte eine unterbrochene Faunentradition zusätzlich für eine Artenverarmung verantwortlich gemacht werden. Hier weisen die Wuchsformen der Altbuchen sowie Einzelbüsche (Weiß-, Schlehdorn, Hasel) auf frühere Hutungs- bzw. Triftflächen hin, in denen anspruchsvolle Waldarten unter den Schnecken nur bedingt ausreichende Entwicklungsbedingungen vorgefunden haben dürften. Bis heute hat von den Blockfeldern her eine Ausbreitung anspruchsvollerer Arten nur in geringem Umfang nach Süden und Westen stattgefunden. Aufgrund der sehr ungleichmäßigen Verteilung bestimmter Arten kann davon ausgegangen werden, dass die Waldflächen des Naturwaldreservates sich vor Jahrhunderten wohl sehr viel lückiger als heute darstellten. Einige auch an Bäumen aufsteigende Schließmundschneckenarten

der Gattungen *Macrogastra* und *Clausilia* kommen nur im Osten des Naturwaldreservates vor. Zur Mitte hin dünnen die Bestände schlagartig aus und fehlen im Westen gänzlich.

Hier ist zu vermuten, dass sich in einer frühen Rodungs- bzw. Beweidungsphase im Osten intakte (kleinflächige) Waldbestände erhalten konnten, von denen aus, mit zunehmender Wiederbewaldung, sich auch anspruchsvollere Landschnecken wieder ausbreiten konnten (Besiedlungsquellen, „Spenderbiotope“). Diese Wiederbesiedlungsvorgänge sind sicher noch nicht abgeschlossen. Mit der Dokumentation der aktuellen Weichtierfauna des Naturwaldreservates Platzer Kuppe, rund 25 Jahre nach Ausweisung des Reservates, wurde eine Datengrundlage für zukünftige Vergleichsuntersuchungen geschaffen.

Die Kalksteinbrüche stellen nur eine kleinflächige „Kalkinsel“ inmitten einer von Basaltgestein dominierten Landschaft dar. Die nächsten Kalkstandorte, ebenfalls nur kleinräumig, liegen kilometerweit entfernt. So liegt es nahe, dass sich nur ein kleiner Anteil der „üblichen“ kalkliebenden Arten hier angesiedelt hat und dass einige sonst sehr häufige Arten sogar fehlen. Dazu kommt die klimatische Ungunst der Fläche: stark windexponierte Nordhanglage in 680m Höhe. Die wenigen Spezialisten für offene Kalkstandorte, die auch hier ihr Auskommen finden, sind die Moospuppenschnecke, die Schiefe Grasschnecke und mit Einschränkungen auch die Wärmeliebende Glanzschnecke. Fast alle anderen hier nachgewiesenen Arten (=83%) zählen zu den (mesophilen) Waldarten und sind im Laufe der Zeit, spätestens seit Stilllegung der Kalksteinbrüche hierher aus den umliegenden Waldgebieten eingewandert.

7.0 Literatur

- Bay. Staatsministerium f. Landesentwicklung u. Umweltfragen, München (Hrsg.) (1995): Biosphärenreservat Rhön. Rahmenkonzept für Schutz, Pflege u. Entwicklung. 402 S.; Radebeul (Neumann).
- FALKNER, G. (1991): Vorschlag für eine Neufassung der Roten Liste der in Bayern vorkommenden Mollusken (Weichtiere). Mit einem revidiertem systematischen Verzeichnis der in Bayern nachgewiesenen Molluskenarten. – Schr.-R. Bayer. Landesamt für Umweltschutz 97: 61-112; München.
- FALKNER, G. (1992): Rote Liste gefährdeter Schnecken und Muscheln (Mollusca). – Schr.-R. Bayer. Landesamt für Umweltschutz 111: 47-55; München.
- HELPER, W.: Urwälder von morgen. Bayerische Naturwaldreservate im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön. – Naturwaldreservate in Bayern 5. Schr.-R. Bayer. Landesanst. Wald u. Forstwirtsch.: 160 S.; Eching (IHW-Verlag).
- KITTEL, K. (2002): Beiträge zur Molluskenfauna Unterfrankens: 15. Die Landschneckengesellschaften in den verschiedenen Biozönosen des Sodenbergs südwestlich von Hammelburg, Landkreis Bad Kissingen (Bayern) (Mollusca, Gastropoda). – Nachr. naturwiss. Mus. Aschaffenburg 106: 87-103; Aschaffenburg.
- STRÄTZ, C. (1995): Kartierung der Schneckenfauna (Mollusca) in den Naturwaldreservaten Platzer Kuppe und Lörschag, Bayerische Rhön - Forstämter Bad Kissingen und Bad Brückenau. unveröff. Gutachten im Auftrag der Bayer. Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft, 28 S.

Fotos: Christian Strätz

Anschrift der Autoren:

Klaus Kittel
Sonnenrain 10
D-97859 Wiesthal

Christian Strätz
Büro für ökologische Studien GdbR
Oberkonnersreuther Str. 6a
D-95448 Bayreuth

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nachrichten des Naturwissenschaftlichen Museums der Stadt Aschaffenburg](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [107_2004](#)

Autor(en)/Author(s): Kittel Klaus, Strätz Christian

Artikel/Article: [Beiträge zur Molluskenfauna Unterfrankens: 16. Die Land- und Süßwasserschnecken der Platzer Kuppe \(NSG Schwarze Berge\) bei Geroda, Rhön \(Lkr. Bad Kissingen, Bayern\)* \(Mollusca, Gastropoda\) 71-90](#)